

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 94 (2014)
Heft: 1015

Artikel: Die Sonntagsliberalen und die Kirchensteuer
Autor: Hoffmann, Christian P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sonntagsliberalen und die Kirchensteuer

Die Schweizer Bundesverfassung erlaubt den Kantonen, das Verhältnis von Staat und Kirche weitgehend selbstständig zu regeln. So kommt es, dass die Kantone ausgewählten Kirchen gewisse Privilegien gewähren dürfen. Ein solches Privileg ist die Sammlung der kirchlichen Mitgliederbeiträge über die Kirchensteuer. Natürlich sollte diese Kirchensteuer jedem aufrechten Liberalen ein Dorn im Auge sein. Nicht nur, weil Liberale grundsätzlich keine Freude an Steuern haben. Es ist ordnungspolitisch schlicht verfehlt, dass Vater Staat selektiv die Einnahmen willkürlich ausgewählter zivilgesellschaftlicher Organisationen generiert. Die so entstehenden Bürokratiekosten, die auf die Allgemeinheit umgewälzt werden, sind nicht zu rechtfertigen.

Der ordnungspolitische Ausrutscher wäre vielleicht noch weniger heikel, wenn davon eine politisch unbedenkliche Organisation – etwa der Verband der Rosenzüchter – profitieren würde. Aber ausgerechnet die Kirche? Ist nicht die strikte Trennung von Staat und Kirche eine der wichtigsten Errungenschaften des Liberalismus? Schlimm genug also, diese Kirchensteuer. Sollte man meinen – doch irgendwann kamen Schlauberger auf die Idee, dass auch Unternehmen Kirchensteuer zahlen könnten. Schliesslich haben die ja auch mehr Geld.

Gut, Unternehmen haben natürlich auch keinen Glauben und können nach keiner Definition sinnvoll Mitglied einer Kirche sein. Aber egal, Hauptsache, das Geld fliesst – und Vater Staat sammelt fleissig mit. Spätestens hier sollte wirklich jedem aufgeklärten Bürger die Hutschnur platzen: Sind denn diese Steuerbürokraten verrückt geworden? Eine Kirchensteuer für Unternehmen ist offenkundig absurd.

Das dachten sich auch einige Jungfreisinnige und lancierten Initiativen gegen die Schröpfung von Schweizer Unternehmen unter dem Banner der Religion. Mit Unterstützung der Mutterpartei, der «Liberalen», natürlich. Sollte man meinen. Doch in der Folge lehnten die «Liberalen» in Graubünden die Initiative ab. Auch die Zürcher FDP ist nicht sicher, ob sie die Kirchensteuerbeschränkung auf – bestenfalls – tatsächlich Gläubige unterstützen kann.

Was ist nur los mit diesen «Liberalen»? Das absurde FDP-Theater um die Kirchensteuer ist leider weniger eine Ausnahme denn die



Christian P. Hoffmann

ist Assistenzprofessor für Kommunikationsmanagement an der Universität St. Gallen und Forschungsleiter am Liberalen Institut.

Regel. Kaum ein Tag vergeht, an dem der erstaunte – und zunehmend konsternierte – Liberale den Medien nicht die unfassbar unfreiheitliche und antilibérale Äusserung eines Parteiliberalen entnehmen muss. In nur wenigen Tagen vor dem Verfassen dieser Kolumne sprachen sich FDP-Vertreter beispielsweise gegen Drogenliberalisierungen aus (wo selbst der Begriff schon die richtige Haltung implizieren sollte!), sie engagieren sich für Ausgangssperren, treiben Regulierungen voran (vom Zürcher Taximarkt bis zur Lebensmittelkontrolle), sie unterstützen die Umverteilung von Steuermitteln (etwa im Gesundheitswesen) und teilweise sogar eine planwirtschaftliche Energie- und – hinter vorgehaltener Hand – Einwanderungspolitik.

Nun wären diese Positionen weder erstaunlich noch ärgerlich, wenn sie von einer Christdemokratin oder einem Sozialdemokraten vertreten würden. Denn diese Parteien machen keinen Hehl aus ihrer Liebe zum Intervenieren, Regulieren und Erziehen. Doch eine Partei, die «an die Kraft von Freiheit und Verantwortung» glaubt? Was unterscheidet diese «Liberalen» eigentlich noch von den Etablistischen und Sozialdemokraten aller Couleur? Offenbar nichts – und so führt die Beliebigkeit der FDP am Ende zu ihrem Siechtum an der Wahlurne.

Friedrich August von Hayek formulierte seine Erwartungen an liberale Politiker einst so: «Sie müssen Menschen sein, die sich an Prinzipien halten wollen und für ihre vollständige Realisierungen kämpfen, wie weit entfernt diese auch sein mögen.» Betrachtet man heute die Schweizer Parteiliberalen, so wäre man schon dankbar, wenn sie auch nur ein grobes Verständnis dafür aufbringen würden, was liberale Prinzipien eigentlich sind. ◀